

*Pädagogisch fruchtbar ist nicht
die pädagogische Absicht,
sondern die pädagogische Begegnung.*

Martin Buber



Selbstverständnis als christliche Schule

Das Erzbischöfliche Berufskolleg Köln kann auf eine mehr als 25-jährige Tradition in der Ausbildung von staatlich anerkannten Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zurückblicken, eine Tradition, die geprägt ist von einer intensiven Kooperation zwischen Theorie und Praxis und einer stetigen Erneuerung des Ausbildungskonzepts.

Als Schule in kirchlicher Trägerschaft orientiert sich unser Ausbildungskonzept in besonderem Maße am christlichen Verständnis vom Menschen und der Welt. Hierin eingeschlossen ist die humanistische Sichtweise des Menschen, wie sie in der heutigen Pädagogik und Heilpädagogik zum Ausdruck kommt. Die Ausbildung vollzieht sich im engen Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden, in der Gestaltung des schulischen Lebens, in der persönlichen Auseinandersetzung mit den theoretischen Ausbildungsinhalten und heilpädagogischen Handlungskonzepten sowie in der professionellen Beziehungsgestaltung in der heilpädagogischen Praxis.

Das Grundverständnis heilpädagogischen Handelns

Heilpädagogik beschäftigt sich in Theorie und Praxis mit Menschen, deren Entwicklung und Lebenssituation sich unter Bedingungen vollzieht, die eine individuelle und sozial befriedigende Daseinsgestaltung erschweren.

Ihre Lebenssituation ist oft gekennzeichnet durch die insgesamt gewandelten Strukturen einer veränderten Kindheit und Jugend, durch individuelle Erschwernisse wie geistige, körperliche, psychische Behinderungen und/oder soziale und emotionale Belastungsfaktoren und Mangel Erfahrungen.

Die daraus resultierenden Gefühle von Unsicherheit und Unzulänglichkeit bei dem gleichzeitigen Bedürfnis nach sozialer Anerkennung und Integration in die Gemeinschaft und einem Leben in Selbstbestimmung und persönlicher Erfüllung führen zu einer besonderen heilpädagogischen Bedürftigkeit, der kompetent begegnet werden muss.

Ziel heilpädagogischen Handelns ist dabei nicht die Behebung isolierter Defizite oder das Abstellen von Fehlern, es ist vielmehr die Stärkung der Gesamtpersönlichkeit, ausgehend von den jeweils bestehenden individuellen Fähigkeiten, Möglichkeiten, Wünschen und Bedürfnissen auf der Basis einer tragfähigen Beziehung mit gegenseitigem Vertrauen und gegenseitigem Sich-Aufeinander-Einlassen, um den beeinträchtigten Menschen zu größtmöglicher Autonomie und Selbstverwirklichung entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten zu befähigen.

Im Mittelpunkt steht dabei der Mensch in seiner Einzigartigkeit, der in seiner Existenz mit seinen Möglichkeiten, aber auch in seinen Begrenzungen ernstgenommen, akzeptiert und in seiner subjektiven Realität verstanden werden will und verstanden werden muss.



Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind Partnerinnen und Partner, die den Menschen mit Beeinträchtigung in seinem Bedürfnis nach Autonomie verstehen, begleiten, unterstützen, fördern und beraten. Die Heilpädagogin/der Heilpädagoge muss sich dabei immer wieder bewusst machen, dass auch heilpädagogisches Handeln in die Gefahr geraten kann, Menschen mit Beeinträchtigung zu manipulieren, über sie zu verfügen und sie zum Objekt der eigenen Wertvorstellungen, Wünsche und Erwartungen zu machen.

Grundsätze der Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilpädagogin / zum staatlich anerkannten Heilpädagogen

Die heilpädagogische Ausbildung ist grundsätzlich als Prozess zu verstehen.

Dieser Prozess vollzieht sich in einer intensiven persönlichen Auseinandersetzung mit der bisherigen Berufsrolle und den eigenen Vorerfahrungen, der zukünftigen Berufsrolle und eigenen Möglichkeiten und Grenzen, den aktuellen theoretischen Inhalten der Heilpädagogik und ihrer angrenzenden Wissenschaften, der Weiterentwicklung bereits verfügbarer Handlungskompetenzen und der Erarbeitung individueller Handlungskonzepte. Dieser Prozess führt letztlich zu einer veränderten beruflichen Identität, die die angehenden Heilpädagoginnen und Heilpädagogen befähigt, den sich ständig wandelnden Rahmenbedingungen, in denen sich heilpädagogisches Handeln bewegt, kompetent zu begegnen.

Die Verbindung von Theorie und Praxis erfolgt in den Lernfeldern des Bildungsgangs. Das Lernen in den Lernfeldern wird über handlungsorientierte Lernsituationen organisiert und strukturiert. Fachinhalte und Handlungsmodelle werden in ihrem Entstehungs-, Begründungs- und Anwendungszusammenhang gesehen und bearbeitet und durch Selbsterfahrung erlebbar und nachvollziehbar gemacht.

Individuelle Entwicklungsprozesse zum Erwerb neuer Kompetenzen stehen dabei im Mittelpunkt der Ausbildung und werden in allen Lernfeldern und Lernsituationen aufgegriffen und thematisiert. Sie bedingen und ermöglichen die Weiterentwicklung zu professionellem Handeln und werden in Form von Selbstthematization, Beratung und Supervision begleitet und modifiziert.

Den wesentlichen Bezugspunkt für die Integration von Theorie und Praxis bildet der Einsatz in der heilpädagogischen Praxis. Hier erfolgt eine konkrete Anwendung und Reflexion heilpädagogischer Handlungskonzepte unter intensiver schulischer Begleitung mit Supervision.



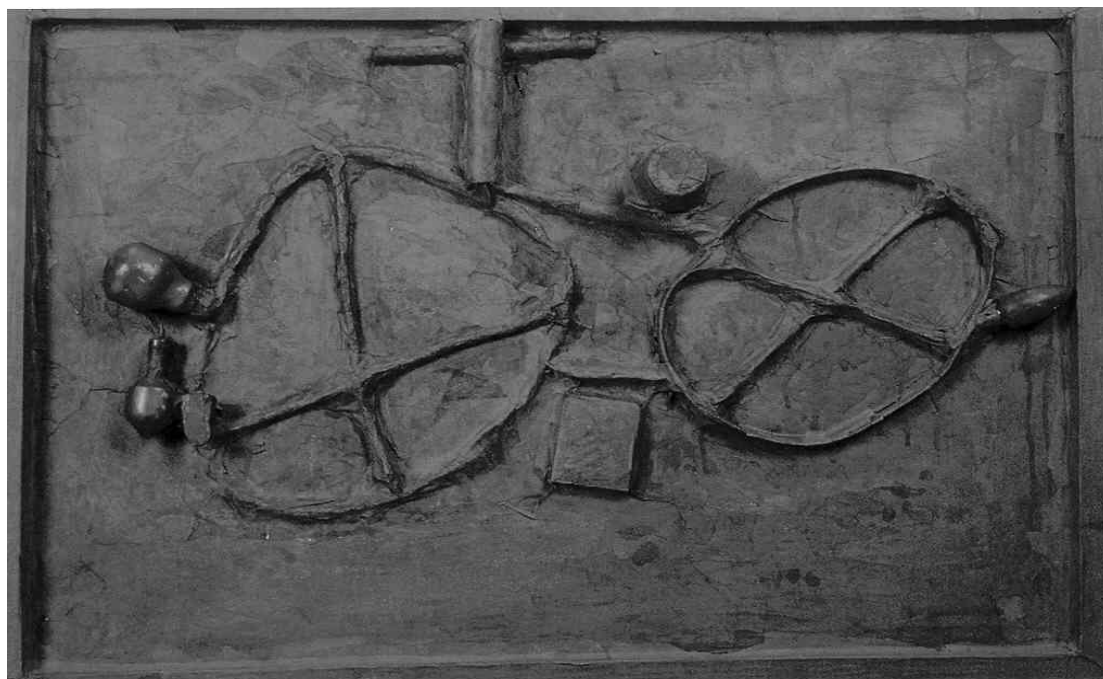
Die Ausbildungsziele



Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz vollzieht sich durch Weiterentwicklung der Personal-, Sozial- und Fachkompetenz. Diese Dimensionen der Kompetenzvermittlung können nicht unabhängig voneinander gesehen werden, sie stehen vielmehr in enger Wechselwirkung miteinander.

Diese Kompetenzentwicklung ermöglicht den angehenden Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

- Erschwernisse, Probleme und Bedürftigkeiten in der heilpädagogischen Praxis zu identifizieren und diese als Anlass heilpädagogischen Handelns zu begründen
- heilpädagogisches Wissen in Berufssituationen problem- und subjektzentriert anzuwenden
- heilpädagogisch verantwortbare, entwicklungsorientierte Ziele in Handlungen umzusetzen
- heilpädagogische Handlungen, Ziele und persönliche Haltungen/Einstellungen kritisch zu reflektieren und zu verändern



Bildnachweis:

Katalog „Mitteilungen – Bilder und Zeichen aus Bethel“; Giebler, Konrad; Hundertteiliges Puzzle (Titelseite)
Katalog „Momente der Begegnung – Künstlerische Arbeiten von Menschen mit geistigen Behinderungen“;
Landschaftsverband Rheinland (S. 2, 3, 4)